

Priestersein

Beim Priesterseins geht es um einen Dienst an der Gemeinschaft, der getragen ist von einer persönlichen Beziehung zu Jesus Christus. Durch ihr Leben, ihre Verkündigung und ihren Dienst an den Menschen sollen Priester Gott in der säkularen Welt erfahrbar machen. So steht Gott im Mittelpunkt, und Priester sind zunächst sowohl Hörer als auch Täter des Wortes Gottes. Die Orientierung dafür finden sie in Jesus Christus – in ihm, in seinem Evangelium, ist all das Wirklichkeit geworden, das das Priestersein ausmacht.

Das klingt sehr ideal, sehr hoch... Ist es nicht so, dass wir heute eher skeptisch oder kritisch auf die Priester schauen, gerade hier, in Deutschland oder Europa? Häufig werden Bedenken geäußert: es scheint sich um etwas Gestriges zu handeln; Dinge wie Zölibat oder ehelose Keuschheit funktionieren höchst selten; eine Aufgabe, die für Männer reserviert ist und von der Frauen ausgeschlossen sind, passt nicht in unsere Zeit; Missbrauch ist weit verbreitet; das Projekt Priestertum ist früher oder später zum Scheitern verurteilt.

Doch es gibt auch die andere Seite. Viele Attribute wollen darauf hinweisen, was es heute bedeutet, Priester zu sein: Der Priester – ein Mensch, der mitten im Leben steht; Der Priester – ein Mensch, der um seine Grenzen weiß; Der Priester – ein Mensch, der mitfühlen kann; Der Priester – ein Mensch, der offen ist für die anderen und die jeweilige Zeit; Der Priester – ein Mensch, der Humor hat; Der Priester – ein Mensch, der auf die Menschen und darum auch auf Gott ausgerichtet ist; Der Priester – ein Mensch, der die Kirche liebt, sie aber auch kritisch anschaut; Der Priester – ein Mensch, der nicht perfekt ist und auch von an-deren nicht erwartet, perfekt zu sein; Der Priester – ein Mensch, der dem Wort (und besonders dem Wort Gottes) auf den Grund geht und verpflichtet ist; Der Priester – ein Mensch, der ermutigt und Zuversicht ausstrahlt; Der Priester – ein Mensch, der Sakramente spendet und Liturgie feiert; Der Priester – ein Mann des Gebetes...

Es geht nicht darum, dass ein Priester all das verwirklicht oder anbietet. Es geht für jeden einzelnen Priester darum, die persönliche Berufung kennenzulernen und die dann zu leben – jeden Tag neu. Sich auf die eigenen Talente, die eigenen Stärken konzentrieren und Pluralität in der Kirche zulassen gehört dazu. Ja, der Priester ist auch ein Hirte, der Menschen nach dem Vorbild Jesu begleitet, ihnen in der Tiefe des Lebens nahe ist und die Barmherzigkeit Gottes vermittelt. Das Priestertum ist eine lebenslange, durch die Weihe begründete Aufgabe, die auch im Ruhestand durch den Dienst an den Menschen fortwirkt.

Das Priestersein ist in der katholischen Theologie untrennbar mit dem Heiligen Geist verbunden. Durch das Sakrament der Weihe empfängt der Priester ein besonderes Siegel, das ihn befähigt, als Werkzeug Christi und der Kirche zu wirken. Der Heilige Geist ermöglicht ihm, Gottes Wort zu verkünden, Sakramente wie die Eucharistie zu feiern und als Hirte zu dienen.

Im Vorwort des Konzilsdokumentes „Gaudium et Spes“ heißt es: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi...“ Das gilt auch für Priester – es geht immer wieder um Menschen und die menschliche Sehnsucht nach Heilung und Heil.

Am 07. Juni werden drei Steyler Missionare durch Erzbischof Paulus Budi Kleden aus Indonesien zu Priestern geweiht. Bei der Weihe werden sie erklären, dass sie zum Dienst am Wort Gottes in der Verkündigung des Evangeliums und der Darlegung des katholischen Glaubens bereit sind. Sie werden als Priester die Sakramente, v.a. die Eucharistie und die Versöhnung feiern. Sie beten für die ihnen anvertrauten Menschen und sie versprechen, den Armen und Kranken beizustehen und den Heimatlosen und Notleidenden zu helfen. Um all das tun zu können, wollen sie sich immer enger mit Christus verbinden und so zum Heil der Menschen für Gott zu leben.

Das Ziel des Wirkens Jesu ist die Einheit. Dieser Gedanke findet sich schon zu Anfang der Bibel. Die Schöpfung ist von Anfang an Bild des drei-einen Gottes und soll mehr und mehr Communio werden, d.h. Einheit in Vielheit und Vielfalt, so wie Gott selbst einer ist in der Vielzahl der Personen. Jesus ist gekommen, um die zerstreuten Kinder Gottes zu sammeln (Joh 11,52) und sie – mit geeintem Herzen – zur Einheit mit Gott und untereinander zu führen. Alles Tun Jesu steht unter dem Vorzeichen, Gemeinschaft, communio zu stiften. Das Testament Jesu besteht darin, dass alle eins sein sollen: „Alle sollen eins sein, wie du Vater, in mir bist und ich in dir bin, so sollen auch sie in uns sein“ (Joh 17,21). Es geht darum, „alles, was im Himmel und auf Erden ist, in Christus zu vereinen, zur Einheit zu führen“ (Eph 1,10).

Der priesterliche Dienst ist nicht auf die Christengemeinde beschränkt, sondern wesentlich auch auf die (noch) nicht glaubende Welt ausgerichtet. Wenn wir heute über das Priestersein nachdenken ist es natürlich von Bedeutung, auf unsere Erfahrungen und auf Priesterbilder in unserer Zeit zu blicken. Aber es gehört auch dazu, uns der Grundlagen des Priesterseins, wie wir sie in der Bibel finden, neu bewusst zu werden. Priester sind von Gott berufen und von Gottes Geist fähig gemacht, dem Beispiel Jesu zu folgen, das Evangelium immer neu gegenwärtig werden zu lassen und so zur Einheit unter den Menschen beizutragen.

„Allmächtiger Vater, wir bitten dich, gib diesen deinen Dienern die Würde des Priestertums. Erneuere in ihnen den Geist der Heiligkeit. Das Amt, das sie aus deiner Hand, o Gott, empfangen, die Teilhabe am Priesterdienst, sei ihr Anteil für immer. So sei ihr Leben für alle Vorbild und Richtschnur.“ (aus der Weiheliturgie)

P. Agateus Ngala und P. Martin Üffing